

Was bleibt aber stiften die Dichter ein Gespräch mit dem Dramaturgen Alexander Jansen

Alexander Jansen:

*Diese Szene gibt es nicht in Sophokles' Stück: die Begegnung zwischen Ödipus und der Sphinx. Trotzdem ist diese von einem Publikum mitzudenken und nicht nur, weil sein Sieg über das todbringende Wesen Ödipus den Weg zur Königswürde in Theben ebnete.*

*„Der Mensch“ hieß seine Antwort auf das Rätsel „Es ist am Morgen vierfüßig, am Mittag zweifüßig, am Abend dreifüßig. Von allen Geschöpfen wechselt es allein in der Zahl seiner Füße; aber eben, wenn es die meisten Füße bewegt, sind Kraft und Schnelligkeit bei ihm am geringsten“. Der französische Literatur-Nobelpreis-Träger André Gide war wenig beeindruckt von Ödipus' Leistung: „Egal, was mich die Sphinx gefragt hätte, ich hätte immer gesagt: Der Mensch! Denn es ist doch der Mensch, um den sich alle Rätsel ranken! Und was gibt es Interessanteres als den Menschen? Er ist es, der ein Bewusstsein seiner selbst und seiner Lebensstadien hat“. Ist die Antwort auf die Frage der Sphinx ein Schlüssel zum Verständnis des Textes?*

Stephan Suschke:

Es gibt eine radikalisierte Wiederholung dieser Frage in Ingeborg Bachmanns früher Parabel Das LÄCheln der Sphinx: Einem Herrscher von heute werden von der wiedergeborenen Sphinx drei Fragen gestellt, von denen er die ersten beiden mit Bravour lösen läßt. Die dritte lautet: Was mag wohl *in* den Menschen sein, die du beherrschst? Wissenschaftler begannen in riesigen Versuchsreihen Menschen zu entkleiden und zu Geständnissen zu zwingen. Aber sie konnten keine Lösung finden, weil es keine objektive Wahrheit über subjektive Erfahrung gibt. Der Herrscher ließ mit einer hochspezialisierten Guillotine riesige Menschengruppen umbringen, als letztes die Mörder. Als Einziger übriggeblieben, „im Spiegel das Feindbild“, hat er eine tödliche Ahnung davon, was *in* den Menschen war, die er beherrschte.

*„Oidipus tyrannus“ besticht durch seine Beschränkung. Die Impulse der Handlung liegen sämtlich dem Stück voraus; das Geschehen ist nicht von Aktion, sondern vom reinen Wort bestimmt „in Form von Frage und Antwort, Erforschung und Entdeckung, Inquisition und Entlarvung“ (E.Sch.).*

*Wie agiert Ihre Inszenierung?*

Die Inszenierung versucht diesen Text hör- und spielbar zu machen. Es ist der Versuch, mit modernen Mittel auf konservative Weise ein Stück zu inszenieren. Diese antiken Stücke sind ein Anfangspunkt von Theater, das heißt für uns auch, nachzufragen, welche Mittel wir wie benutzen. Es ist lächerlich, in diesen Mitteln, dem Fernsehen nachzujagen Theater hat ganz andere Möglichkeit mit Sprache, der Präsenz der Schauspieler, Masken und Kostümen, unmittelbar große Geschichten zu erzählen, die sich nicht durch zweieinhalbtausend Jahre verbraucht haben.

*Als wir von nunmehr 1 ½ Jahren das Projekt „Ödipus“ andachten, war es Ihnen klar; Heiner*

*Müllers Bearbeitung der Hölderlin-Übertragung für Ihre Inszenierung zu nutzen.*

*Müller wirkt hier im Gegensatz zu anderen seiner Stückbearbeitungen seltsam verhalten. Relativ wenig weicht er von der Vorlage ab. Radikal scheint er aber in seiner Interpretation / Verklärung des Schicksalsbegriffs dieser ist bei Müller sozial und nicht religiös bestimmt.*

*War dieser durchaus politische Aspekt Ihnen ein Kriterium bei der Wahl dieser Übersetzung?*

*Welche Qualität besitzt Müllers Arbeit?*

Die Qualität seiner Arbeit an dem Text besteht darin, daß er mit kaum merkbaren Veränderungen diesen Text verstehbar gemacht hat, ohne daß bestimmte Dunkelheiten von Hölderlin in gleißendes Licht getaucht werden. In einem unserer letzten Gespräche bestand Müller auf dem Dunkel des utopischen Raum als movens für Geschichte. Die Gegenwart besetzt durch die Medien/ durch Werbung alles Dunkle es gibt keine Differenz mehr. Unsere Welt wird mit Bildern überschwemmt, Bilder der Warenwelt. Wenn Sprache nur noch Teil dieser Warenwelt ist, verschwinden die letzten Freiräume. Wenn Dichtung verschwindet, gibt es keine Hoffnung. Oder mit Hölderlin: „Was bleibt aber stiften die Dichter.“ Das ist die einfachste Begründung für die Wahl der Hölderlin/Müller-Fassung. Das ist für mich der politische Aspekt dieser Aufführung. Ich weiß nicht, ob Müller den Aspekt des Schicksals wirklich neu gedeutet hat. Auch in seiner Bearbeitung der Hölderlinschen Übersetzung bleibt Ödipus jemand, der von den Göttern unschuldig/ schuldig auf den Weg gestoßen wurde, der ihren Interessen dient: der Auslöschung des Kadmos-Geschlecht. Er ist Ball im Spiel der Mächtigen, obwohl er sich zu Beginn des Stücks selbst für einen Mächtigen hält. Aber er steht stellvertretend für alle, die abhängig sind, also für uns. Wir gehen seinen Weg mit, es ist eine Alltagserfahrung, über die wir immer wieder staunen, wenn sie uns betrifft. Wir können nur bestimmte Orakel nicht mehr lesen, die uns betreffen.

*Einer der schönsten und merkwürdigsten Aussagen lautet: „Denn süß ist wohnen / Wo der Gedanke wohnt, entfernt von allem“ [bei Hölderlin: „... entfernt von Übeln].*

*Welche Bedeutung hat der Satz für Ödipus, welche für Sie?*

Wenn ich längere Zeit in einem fremden, fernen Land bin, ohne Zeitung, ohne Fernseher, konzentriert auf die Arbeit, mit der ich mich beschäftige, abseits der dumpfen deutschen Probleme, bekomme ich ein Gefühl für diesen Satz. Das ist natürlich privatistisch. Es ist auch ein Politikersatz. Sie leben prinzipiell abseits von jeder wirklichen Erfahrung, deshalb sieht ihre Politik so aus, wie sie ist. Es ist ein strukturelles Problem. Man müsste die Verhältnisse ändern, um dem Problem beizukommen.

Es ist auch ein Satz von Wissenschaftlern: Der Physiker Oppenheimer antwortete, befragt, ob er an einer Bombe mitarbeiten würde, die wirksamer als die Wasserstoffbombe sei: Es wäre technical sweet (technisch süß).

*Warum folgte Ödipus nicht dem Rat [dem Motto?] seiner Frau Iokaste: „bist du besorgt ums*

*Leben / So suche nicht“?*

Weil er neugierig ist. Das trifft übrigens, jenseits der Moral, auch auf die zynische Antwort Oppenheimers zu.

*Sophokles hat die Struktur seines Stückes meisterhaft komponiert. Ein Netz von Bezügen spinnt sich durch den Text beginnend bei den Außenszenen: Anfang und Ende korrespondieren, sind spiegelbildlich.*

*Sie haben den Schlusschor durch einen Fremdtext ersetzt. Welche Aussage treffen Sie?*

Ich treffe keine Aussage. Mir schien der Schluß sehr didaktisch. Mich interessiert dieser merkwürdig metaphysische Grund des Stücks. es ist auch eine Erlösungshoffnung, die Sehnsucht nach einem anderen Leben.

*Es scheint geradezu vulgär: Der allgemein verbreitete Begriff des „Ödipus Komplexes“ beruht auf der vollkommenen Umdeutung des antiken Mythos.*

*Mit Freud hat Ihre Herangehensweise nichts zu tun, haben Sie sich nicht beschäftigt, oder doch?*

Sicher, habe ich das gelesen. Aber ich fand interessanter, daß das Stück die Struktur psychoanalytischer Sitzungen hat, die allmählich zum Grund des Problems führen. Dadurch hat Sophokles die eigentliche Vorlage für die psychoanalytische Praxis gegeben.

*Sie haben den Schlusschor durch einen Fremdtext ersetzt, einen Splitter aus Hölderlins „Tod des Empedokles“-*

*"Neue Welt / und es hängt, ein ehern Gewölbe / der Himmel über uns, es lähmt Fluch / die Glieder den Menschen, und die stärkenden, die erfreuenden / Gaben der Erde sind, wie Spreu, es / Spottet unser, mit ihren Geschenken, die Mutter / und alles ist Schein -/ O wann wann / schon öffnet sich / die Flut über die Dürre./ Aber wo ist er? /Daß er beschwöre den lebendigen Geist. "*

*Welche Aussage wollten Sie damit treffen?*

Ich treffe keine Aussage. Mir schien der ursprüngliche Schluss sehr didaktisch. Mich interessiert dieser merkwürdig metaphysische Grund des Stücks -es ist auch eine Erlösungshoffnung, die Sehnsucht nach einem anderen Leben.

*Wie fanden Sie mit Momme Röhrbein den Raum Ihrer Inszenierung?*

Ich finde den Raum genial in seiner Einfachheit. Das war aber ein weiter Weg, der am Ende von vier oder fünf anderen Raum-Überlegungen stand. Irgendwann kam Momme Röhrbein dann mit den Säulen. Sie zitieren auf eine

bestimmte Weise antike Säulen, sie beschreiben das Labyrinth der Wahrheitsfindung, durch das Ödipus mit dem Stück geht und es gibt eine Entwicklung vom Labyrinth zu einer offenen, klaren Fläche. Der Raum erzählt also auf eine andere Art und Weise das Stück.